

# Kulturwege Neckertal



Ruine Neutoggenburg



Vielzweckhaus Taa, Brunnadern

Brunnadern  
Dicken  
Hemberg  
Mogelsberg  
Oberhelfenschwil  
Schönengrund-Wald  
St. Peterzell



Bauliche Zeugen  
einer wechselvollen Geschichte



Aachsäge-Brücke



Handelshaus, Brunnadern

## Bauliche Zeugen einer wechselvollen Geschichte und reichen Vergangenheit

Die Kulturwege Neckertal umfassen sieben Rundwege mit insgesamt mehr als hundert Informations-Tafeln. Die Kulturwege führen zu den interessantesten Kulturobjekten und die Objektbeschreibungen geben einen guten Einblick in die wechselvolle Geschichte und die damit verbundene Entwicklung der Region.

Die ersten urkundlichen Erwähnungen von Hemmenberch (Hemberg) 878 und Helfoltiswilare (Oberhelfenschwil) 882 belegen die Besiedlung des Neckertals. Die Gründung der Brüderzelle „Sancti Petri Cella“ erfolgte um 1050. Im 13. und 14. Jh. beherrschten die Grafen von Toggenburg weite Teile der Ostschweiz und des Vorarlbergs. Anschliessend stand das Neckertal unter der Herrschaft der Klöster St. Gallen und St. Johann. Bereits zu Beginn des 17. Jh. führte ein stark frequentierter Handelsweg vom Bodensee in die Innerschweiz durch das Neckertal. Entlang dieses Weges entstand in dieser Zeit eine Reihe von stattlichen Bauten, die von einer reichen Vergangenheit zeugen und von der kantonalen Denkmalpflege als aussergewöhnlich bezeichnet werden.

Mit dem Einzug der Textilindustrie im 19. Jh. erlebte das Neckertal eine eigentliche Blütezeit. Zur Ergänzung des spärlichen bäuerlichen Einkommens wurden in vielen Bauernhäusern Webkeller und Sticklokale eingerichtet. Zur Nutzung der Wasserkraft entstanden am Necker und seinen Seitenbächen Textilfabriken. Nach dem Niedergang der Textilindustrie wurde im 20. Jh. der Fremdenverkehr gefördert und es entstanden im ganzen Neckertal Ferienheime und Pensionen.

Weitere Informationen zu den Wanderwegen finden Sie auf unserer Wanderkarte „Willkommen im Neckertal“.



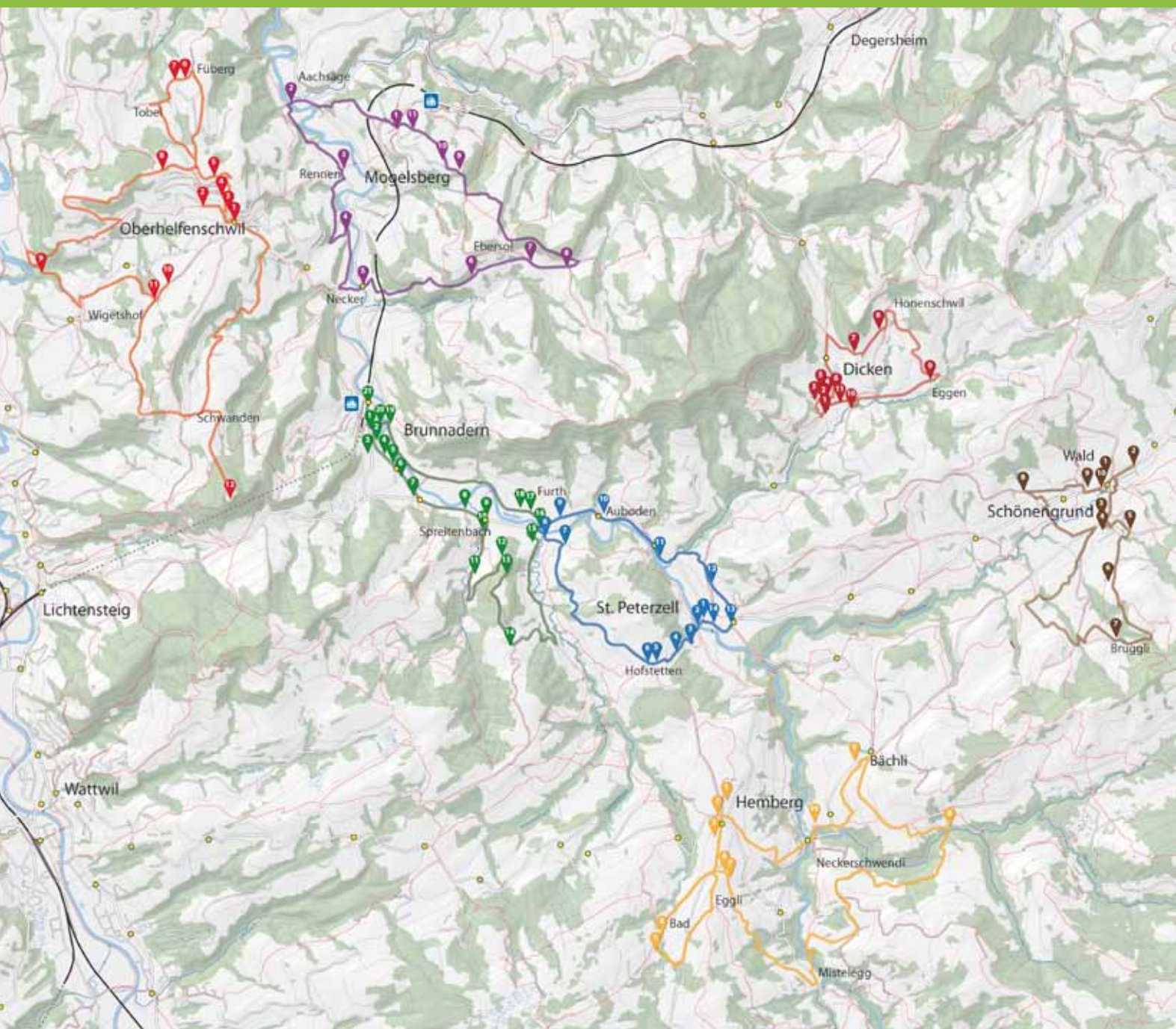
Türmlihaus, Brunnadern





Dorf, Hemberg



# Die 7 Kulturwege



-  Bushaltestellen
-  Bahnhof



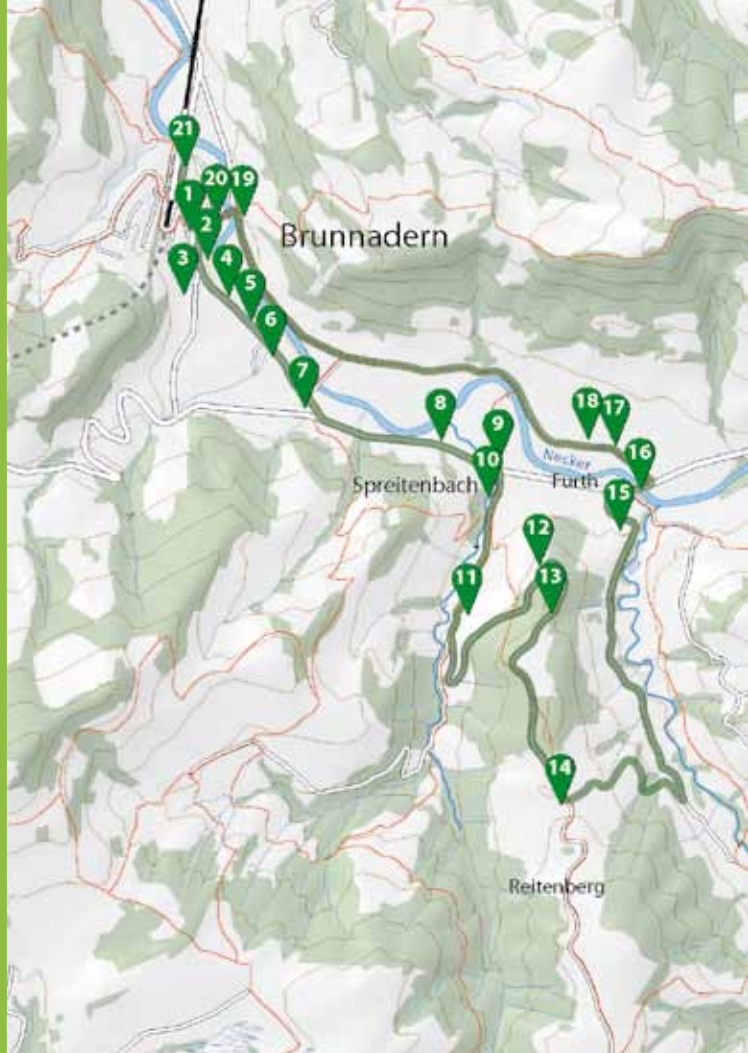


Vom Ortsbild- zum Kulturlandschafts-Schutzgebiet



Brunnadern hat seinen Namen von den „Brunnen-Adern“ (Quellen) die bis heute selbst bei grosser Trockenheit nicht versiegen. Das intakte Dorfbild ist geprägt vom ehemaligen Gemeindehaus (Baujahr 1620) und der typischen Grubenmann-Kirche (1763). Bis zum Bahnbau im Jahr 1910 führte der Zugang zum Dorf über die älteste gedeckte Holzbrücke am Necker mit Baujahr 1784. Die Kulturlandschaft Furth - Spreitenbach wird dominiert von stattlichen Bauernhäusern, herrschaftlichen Fabrikanten- und Handelshäusern sowie einladenden Gasthäusern aus dem 17.

Jahrhundert. Der Kulturweg führt auch vorbei an baulichen Zeugen der Textilindustrie aus dem 19. Jahrhundert, wie zum Beispiel dem „Vielzweckhaus Taa“ mit Wohnhaus, Scheune, Webkeller und Sticklokal.



- |    |                             |    |                                |
|----|-----------------------------|----|--------------------------------|
| 01 | Routenplan / Objektliste    | 11 | Wohnhaus Vorstadel             |
|    | Geschütztes Ortsbild        | 12 | Weiler Spreitenbach            |
| 02 | Evangelische Kirche         | 13 | Burghügel Rattenburg           |
| 03 | Dorfeingang Ost             | 14 | Altes Schulhaus Reitenberg     |
|    | Südportal mit Grosshaus     | 15 | Kulturlandschafts-Schutzgebiet |
| 04 | Alters- und Pflegeheim      | 16 | Weiler Furth                   |
| 05 | Altes Grundwasserpumpwerk   | 17 | Altes Schulhaus Furth          |
| 06 | Spritzenhaus Haselacker     | 18 | Haus „Senn-Näf“, Furth         |
| 07 | Gasthaus Anker              | 19 | Gedeckte Holzbrücke Tös        |
| 08 | Vielzweckhaus Taa           | 20 | Fabrikantenhäuser Unterdorf    |
| 09 | Häusergruppe Spreitenbach   | 21 | Bahnhof Brunnadern-Neckertal   |
| 10 | Alte Spinnerei Spreitenbach |    |                                |



### Wanderroute:

Brunnadern – Haselacker – Chrüzweg – Spreitenbach – Vorstadel – Unterreitenberg – Schwendi – Furth – Siggetschwil – Tös – Brunnadern  
**Distanz** 8.9 km / **Aufstieg** 220 m / **Wanderzeit** 2 ½ Std.



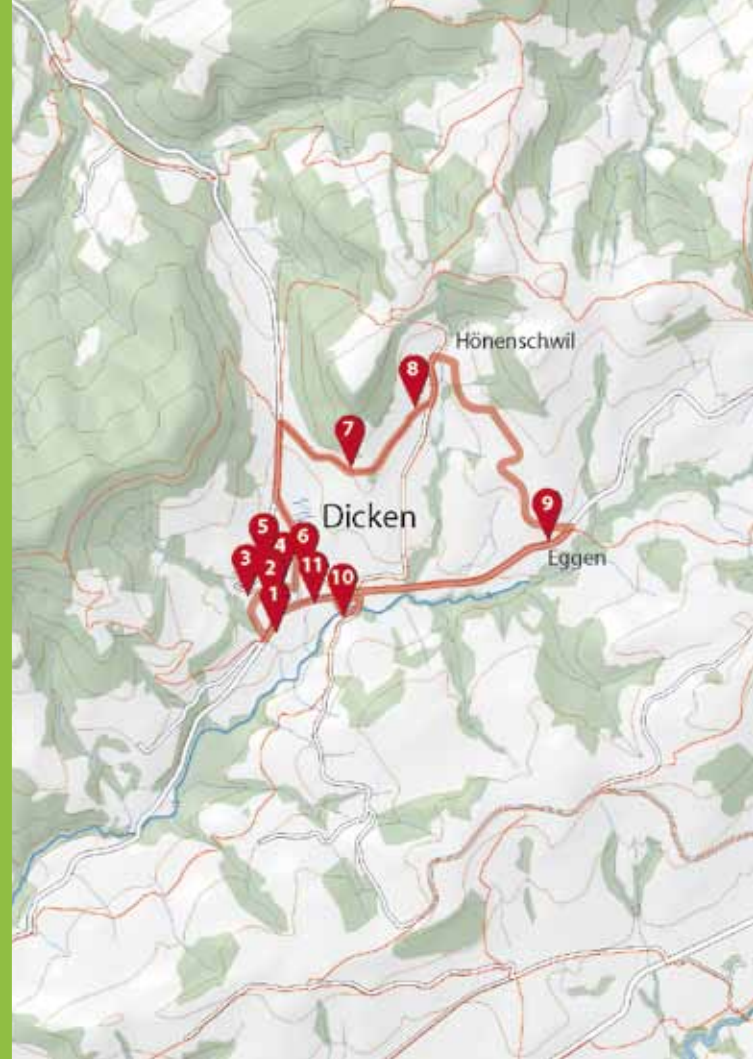
## Rund um das ehemalige Stickerdorf

Den besten Überblick über das Stickerdorf Dicken mit den gut erhaltenen baulichen Strukturen hat man vom Rastplatz Aeuel aus. Die erste Fabrik wurde 1855 mit 12 Stickmaschinen in Betrieb genommen. Ende des 19. Jahrhunderts folgte die zweite Fabrik, ein Wahrzeichen aus der Blütezeit der Stickerei-Industrie. Im ehemaligen Spritzenhaus ist heute ein Feuerwehrmuseum untergebracht. Zu Beginn des



alten „Müli-Säge“. Etwas Besonderes ist das bemalte Haus des Kunstmalers Karl Uelliger.

17. Jahrhunderts entstand die erste Strasse von Herisau ins Toggenburg durch den Weiler Hönenschwil mit zwei Tätschhäusern des Baujahres 1618. Die ehemalige Bergschule Eggen gibt einen Einblick in die Entwicklung des Schulwesens. Ein detailgetreues Modell zeigt die Funktionsweise der



- |    |                            |    |                             |
|----|----------------------------|----|-----------------------------|
| 01 | Routenplan und Objektliste | 07 | Stickerdorf Dicken          |
|    | Feuerwehr-Depot            |    | Gesamtansicht vom Aeuel     |
|    | Feuerwehr-Museum           | 08 | Weiler Hönenschwil          |
| 02 | Altes Schulhaus            | 09 | Bergschulhaus Eggen         |
|    | Schützenhaus               | 10 | Müli - Säge (Modell-Anlage) |
| 03 | Uelliger Haus              | 11 | Landhaus oder               |
|    | Kunstmalers Karl Uelliger  |    | Hauptmannshaus              |
| 04 | Dorfbrunnen                |    |                             |
| 05 | Obere Fabrik               |    |                             |
| 06 | Untere Fabrik              |    |                             |
|    | Erste Fabrik in Dicken     |    |                             |

03



### Wanderroute:

Dicken – Moos – Aeuel – Hönenschwil – Eggen – Möseren – Dicken  
**Distanz** 4.6 km / **Aufstieg** 190 m / **Wanderzeit** 1 ½ Std.





## Ehemaliger Höhenkurort und „sprechende Brücke“

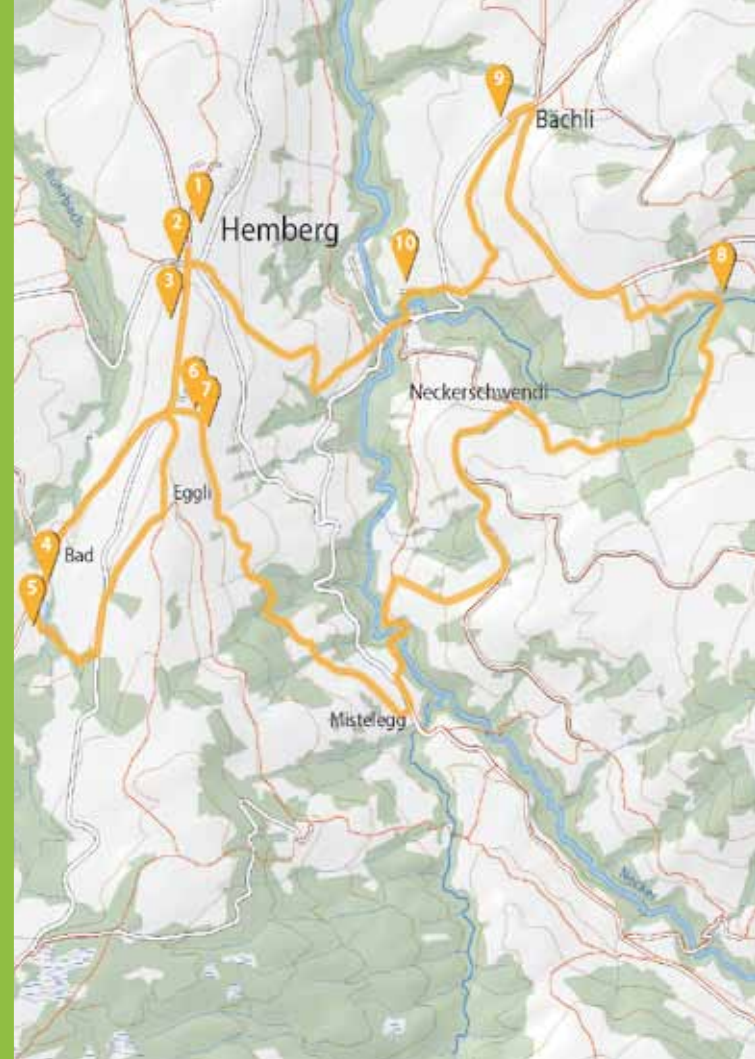
Hemberg erlebte um die Mitte des 20. Jahrhunderts eine Blütezeit als Höhenkurort. Eine Sammlung der Gemeinde von über 150

Ansichtskarten aus den Jahren 1926 bis 1970 zeigt Kur- und Gasthäuser, Ferienheime sowie Pensionen, die zum Teil auch in abgelegenen Bauernhäusern eingerichtet wurden. Mit dem Wasser des Badweihers wird eine der letzten Wasserkraftanlagen betrieben, von denen bis ca. 1950 im Neckertal zum Betrieb von Mühlen, Sägereien und Textilfabriken rund 20 in Betrieb standen. Ein Abstecher an den Zwislerbach führt über eine gedeckte Holzbrücke mit Baujahr 1802, die wegen den verschiedenen Inschriften als „sprechende Brücke“ bezeichnet werden kann.



Auf dem Rückweg ins Dorf

Hemberg kann das reich bemalte „Rote Haus“ bestaunt werden.



- |    |                             |    |                        |
|----|-----------------------------|----|------------------------|
| 01 | Routenplan und Objektliste  | 09 | Toggenburger Strickbau |
|    | Das Grosse Haus             | 10 | Das Rote Haus          |
|    | Evangelische Kirche         |    |                        |
| 02 | Das Weisse Haus             |    |                        |
| 03 | Katholische Kirche          |    |                        |
| 04 | Das Fabrikli                |    |                        |
|    | Das Badhaus                 |    |                        |
| 05 | Wasserkraftwerk Badweiher   |    |                        |
| 06 | Haus zum Sternen            |    |                        |
| 07 | Kurort Hemberg              |    |                        |
| 08 | Holzbrücke über den Zwisler |    |                        |



Wanderroute:

Hemberg – Gäwis – Bad – Eggli – Rüteli – Mistelegg – Lank – Neckerschwendli – Stutz – Harzenmoos – Bächli – Schwanzbrugg – Hemberg

**Distanz** 12.1km / **Aufstieg** 520 m / **Wanderzeit** 4 Std.



### Historischer Dorfplatz und keltischer Kraftort

Die Paritätische Kirche sowie die Gasthäuser Rössli und Löwen bilden den ansprechenden Dorfplatz von Mogelsberg. Der Kulturweg führt hinunter an den Necker, der auf einer gedeckten Holzbrücke überquert wird. Im Dorf Necker weisen Fabrikgebäude auf seine frühere Bedeutung als Standort der Textilindustrie hin. Oberhalb des Weilers Ebersol befand sich die Burg Salen, die 1242 in einer Urkunde bezeugt wurde. Bereits 1224 wurde das Salenbad (heute



Spitzbad) erstmals erwähnt, bei dem es sich um eine tiefliegende Schwefelquelle mit Heilwirkung gehandelt haben soll. Auf dem Rückweg nach Mogelsberg führt der Kulturweg zum „Heilig Hain“, dessen Bezeichnung einen romantischen Ursprung vermuten lässt. Baumkreise symbolisierten für die Kelten Schutz und galten als Kraftorte.



- |    |                               |    |                          |
|----|-------------------------------|----|--------------------------|
| 01 | Routenplan und Objektliste    | 07 | Gasthaus Schäfli Ebersol |
|    | Dorfplatz und                 | 08 | Burg Salen - Spitzbad    |
|    | paritätische Kirche           | 09 | Blockhaus und            |
|    | Das Stickereidorf             |    | Erlebnispfad Steinwäldli |
| 02 | Holzbrücke Aachsäge           | 10 | Heilig Hain              |
|    | „Von der Thurbrücke           | 11 | Alter Bären -            |
|    | zur Neckerbrücke“             |    | katholisches Gasthaus    |
| 03 | Die „Stadt“ Rennen            |    | Rössli -                 |
| 04 | Nixen und Necker              |    | reformiertes Gasthaus    |
| 05 | Necker-London per Segelschiff |    |                          |
| 06 | Haus Falk Ebersol             |    |                          |
|    | „An der Grenze zum            |    |                          |
|    | Bistum Konstanz“              |    |                          |



#### Wanderroute:

Mogelsberg – Aachsäge – Rennen – Hohenrain – Necker – Haldenberg – Ebersol – Haselgrund – Steinwäldli – Mogelsberg

**Distanz** 9.0 km / **Aufstieg** 410 m / **Wanderzeit** 3 Std.



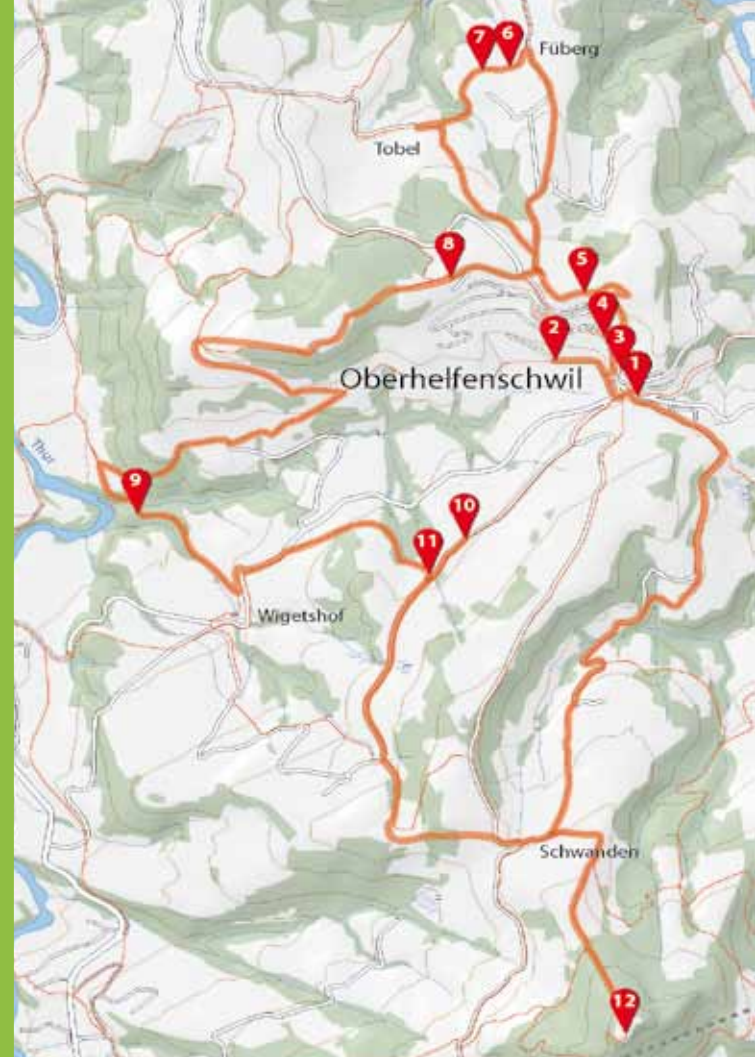


## Auf den Spuren der Grafen von Toggenburg



Vom 12. bis ins 15. Jahrhundert bestanden im Raum Oberhelfenschwil drei Burgen. Die Grafen von Toggenburg bewohnten von 1270 – 1394 die Neutoggenburg. Die Burg Rüdberg diente als Wegsperre an der sogenannten Reichsstrasse vom Bodensee durch das Thurtal an den Zürichsee, die 1270 erstmals urkundlich erwähnt wurde. Die Burg Füberg wurde als Wehr- oder Wohnturm genutzt. Obwohl die paritätische Kirche erst 1336 erstmals urkundlich erwähnt wurde, ist sie mit Sicherheit bedeutend älter. In einem Türmchen bei der Kirche ist die alte Marienglocke von 1501 ausgestellt.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts hielt der Fremdenverkehr Einzug im Bauerndorf Oberhelfenschwil, das sich innert weniger Jahre zu einem eigentlichen Kinderkurort entwickelte.



- |    |                                |    |                           |
|----|--------------------------------|----|---------------------------|
| 01 | Routenplan und Objektliste     | 08 | Kurhaus Högg              |
|    | Tätschhaus                     | 09 | Burgruine Rüdberg         |
| 02 | Herrenhaus                     | 10 | Sternwarte Rohrgarten     |
|    | „Wenn ganze Häuser wandern...“ |    | Dr. h.c. Johann Friedrich |
| 03 | Gasthaus Sonnenhof             |    | Schmid                    |
| 04 | Paritätische Kirche            | 11 | Knabeninstitut Niederholz |
|    | Alte Marienglocke von 1501     | 12 | Ruine Neutoggenburg       |
| 05 | Leichtwindanlage Freudenberg   |    | Grafen von Toggenburg     |
| 06 | Burgruine Füberg               |    |                           |
| 07 | Pächterhaus Füberg             |    |                           |



### Wanderroute:

Oberhelfenschwil – Freudenberg – Füberg – Högg  
 – Rüdberg – Wigetshof – Schwanden – Neutoggenburg – Nutzenhalden –  
 Oberhelfenschwil

**Distanz** 15.1 km / **Aufstieg** 720 m / **Wanderzeit** 5 Std.



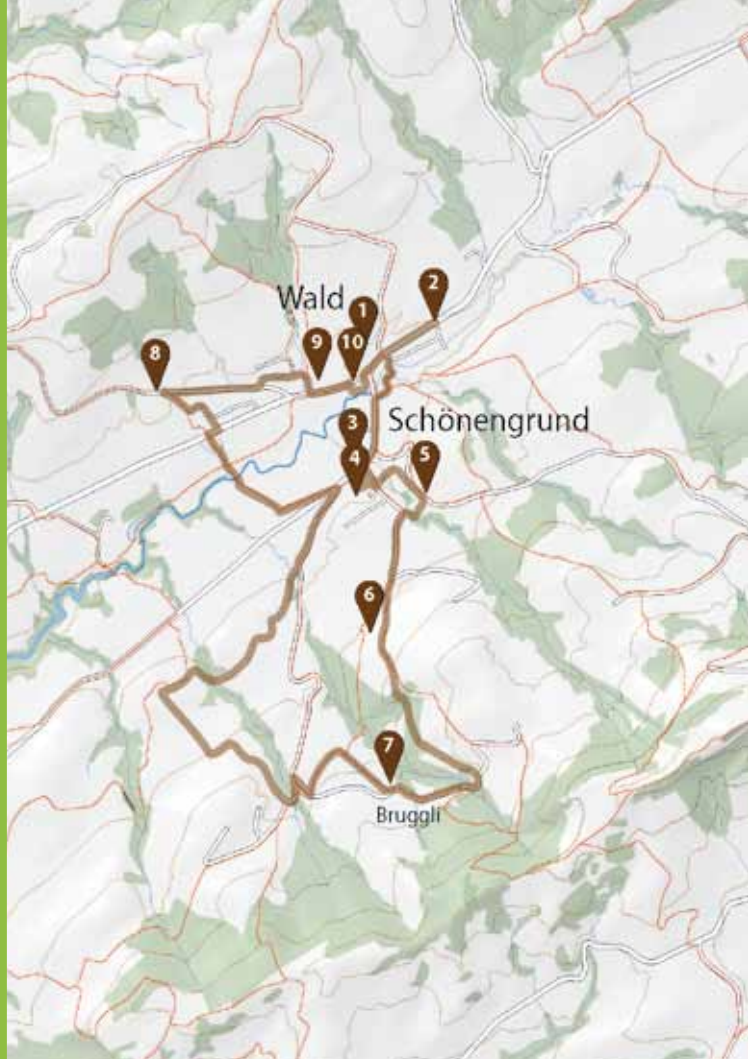


### Von der Textilindustrie zum Fremdenverkehr

Mit dem Bau der reformierten Kirche beim Hof „im schönen Grund“ wurde 1720 der Grundstein für die Gemeinde gelegt. Die Ablösung Schönengrunds von Urnäsch in die politische Selbständigkeit erfolgte 1721. Die Geschichte der Textilindustrie begann 1818

mit der „Bleiche“, die neben der Stickerei zahlreiche Arbeitsplätze anbot. In den 1830/40er Jahren erreichte die Heimweberei ihren Höhepunkt. Animiert vom Erfolg der Nachbargemeinden wurde auch in Schönengrund ab 1895 der Fremdenverkehr gefördert. Auf dem Hochhamm eröffnete 1894 der Pächter der Alp eine

Sommerwirtschaft für Ausflügler; 1965 wurden ein Sessellift und ein Bergrestaurant erstellt. Das Bad Bruggli wurde bereits 1838 erstellt und empfahl sich zur Heilung rheumatischer Leiden.



- |    |                                   |    |                |
|----|-----------------------------------|----|----------------|
| 01 | Routenplan und Objektliste        | 09 | Gasthaus Krone |
|    | Fabrikantenhaus                   | 10 | Gasthaus Mühle |
| 02 | Bleiche                           |    |                |
| 03 | Kirche / Dorfplatz                |    |                |
| 04 | Spulergasse                       |    |                |
| 05 | Ruhsitz / Fremdenverkehr          |    |                |
| 06 | Wasserreservoir Mühletobel        |    |                |
| 07 | Bad Bruggli                       |    |                |
| 08 | Haus mit Webkeller und Sticklokal |    |                |



### Wanderroute:

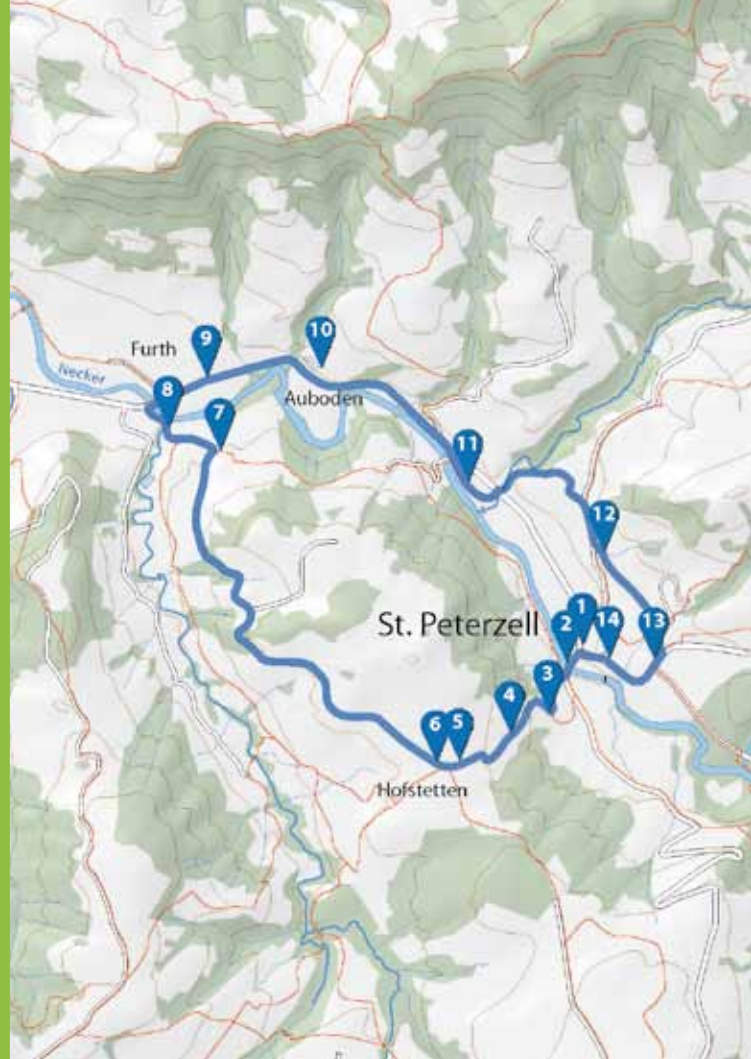
Wald – Bleiche – Schönengrund – Tüfenbergstrasse – Ob dem Dorf – Mülitobel – Bruggli – Freienbühl – Mösli – Säge – Bächli – Wald  
**Distanz** 7.5 km / **Aufstieg** 240 m / **Wanderzeit** 2 ½ Std.



Alte Pilgerroute und wichtiger Handelsweg



Der Ursprung der Propstei St. Peterzell geht auf die Brüderklausen „Sancti Petri Cella“ zurück. Das Propsteigebäude, das 1764 vollendet wurde, bildete einen wichtigen „Stützpunkt“ am Saumpfad, der die Klöster St. Gallen und St. Johann verband. Hier vereinigen sich auch die beiden Routen des „Jakobsweges“, der die Pilger aus Deutschland und Österreich zum Kloster Einsiedeln und weiter nach Spanien führt. Die Pilgerhäuser am Weg über die Hofstetten sind eindrucksvolle Zeugen dieser Zeit. Rund um den wichtigen Flussübergang „Furth“ am Handelsweg durch das Neckertal, der erst ab 1786 über eine Holzbrücke befahrbar war, entstanden stattliche Bauten wie die beiden „Türmlhäuser“ und das Gasthaus „Alter Hirschen“, die zwischen 1614 und 1620 erbaut wurden.



- |    |                                 |    |                            |
|----|---------------------------------|----|----------------------------|
| 01 | Routenplan und Objektliste      | 09 | Türmlhäuser                |
|    | Propstei und Katholische Kirche | 10 | Arzthaus Auboden           |
|    | Gasthaus Schäfle                | 11 | Mühle                      |
| 02 | Johann Jakob Hugentobler        | 12 | Bahnhofplatz St. Peterzell |
|    | Das Schäflewuhr                 |    | Wegkreuz Baumgarten        |
| 03 | Haus zum Bädli                  | 13 | Das rollende Rössli        |
| 04 | Der Jakobsweg                   |    | Evangelische Kirche        |
| 05 | Weiler Hofstetten               | 14 | Das „Rote“ oder            |
| 06 | Eiszeiten                       |    | „Falcksche“ Haus           |
| 07 | Industriestandort Furt          |    |                            |
| 08 | Alter Hirschen                  |    |                            |



03

**Wanderroute:**

St. Peterzell – Neckerwies – Bädli – Hofstetten – Hintersteig – Furth – Auboden – Mühle – Gass – Büel – Baumgarten – St. Peterzell

**Distanz** 6.1 km / **Aufstieg** 220 m / **Wanderzeit** 2 Std.